

eine umfangreiche Kompilation spätm. Fecht- und Ringlehren, darunter die „wohl ausgefeilteste und in ihrer Verschriftungstechnik ausführlichste Ringkampflehre aller bekannten frühneuhochdeutschen Zweikampfhandschriften“ (S. 12). Sie diene Albrecht Dürer als Vorlage für seine *Oplodidaskalia* aus dem Jahr 1512. Der Vf. liefert zunächst einen forschungsgeschichtlichen Überblick zur Erschließung der Fecht- und Ringhss. (S. 7–12), wobei er anstatt der bisher in der Forschung gebräuchlichen, jedoch unspezifischen Bezeichnung *Codex Wallerstein* in Anlehnung an einen Besitzereintrag „Baumanns Fecht- und Ringkampfhandschrift“ vorschlägt (S. 12, 20 f.). Zur näheren Einordnung der Entstehungsgeschichte trägt diese Umetikettierung der Hs. allerdings wenig bei. Der Eintrag ist auf das Jahr 1549 datiert; sieben Jahre später ging sie in den Besitz des Augsburger Bibliomanen Paulus Hector Mair über. Die Neu-edition – es liegen bereits vier (Teil-)Editionen vor, die letzte aus dem Jahr 2002 (vgl. S. 13–19) – rechtfertigt der Vf. mit technischen und inhaltlichen Mängeln der älteren Erschließungsversuche. Vor allem seien die Ringkampflehren und ihre Verschriftlichungsstrategien „– abgesehen von den Arbeiten des Verfassers – bisher nicht wahrgenommen und einer eingehenden Analyse unterzogen“ worden (S. 19). Tatsächlich liefert die kodikologische Beschreibung (S. 20–107) eine Fülle und Dichte von Beobachtungen und Belegen, wie sie in üblichen Hss.-Katalogen schon aus Platzgründen nicht zu leisten ist. Zahlreiche Skizzen und Diagramme erleichtern das Verständnis, auch wenn sich nicht recht erschließt, warum hier aus der Hs. über viele Seiten hinweg Lagenbezeichnungen und Buchstabenformen abgebildet werden mussten. Immerhin gelingen so solide Analysen der komplexen, bei der Bindung im 16. Jh. gestörten Lagenstruktur, von Schreiberhänden und dialektalen Merkmalen sowie eine Bestätigung der bereits bekannten Datierungen der Bestandteile der Hs. Völlig berechtigt und benutzerfreundlich ist die Menge an Vergleichsabbildungen und Detailausschnitten bei der schwierigen Scheidung der beteiligten Zeichner (S. 91–105). Weitere Kapitel bearbeiten die Strategien der Kommunikation motorischer Handlungen im Übergang von sprachlicher zu medialer Vermittlung in Anlehnung an Jan-Dirk Müller (S. 108–126) sowie die Beziehungen des Kompendiums zu anderen Hss.; letzteres zeichnet sich v. a. durch umfangreiche Bildkonkordanzen aus (S. 127–183). Eine Transkription der Textteile (S. 184–221) und ein Anhang (S. 222–240), der auch Tabellen zu Kopiernotizen und – methodisch sehr hilfreich – zu Text-Bild-Beziehungen aufweist, beschließen den ersten Band. Der zweite Band bildet die 110 Blätter der Hs. samt Leerseiten, Einband und aus dem Einband gelösten Pergamentfragmenten in Originalgröße ab. Der Vf. legt hier eine ausführlich eingeleitete und solide Edition vor. Die Strukturanalyse des komplexen Kompilats hat von seinem fecht- und ringpraktischen Fachwissen zweifellos profitiert. Die quantitative und qualitative Analyse der Text-Bild-Relationen weist in eine Richtung, die bei den Untersuchungen illustrierter Corpora insbesondere im Bereich der Wissensvermittlung in den letzten Jahren vermehrt Anwendung fand und künftig weitere Erkenntnisgewinne verspricht. Rainer Leng

---